

UTOPIE Teil I von Ines Doleschal
Berlin, Deutschland, 8. März 2028

- Der Gender Discount ist überwunden, d.h., Kunstwerke von Männern und Frauen werden zu gleich hohen Preisen verkauft.
- Die Bundeskunstsammlung und Sammlung des Deutschen Bundestages haben den Werkbestand von Künstlerinnen auf 50 % durch gezielte Nachkäufe angehoben. Auch andere marginalisierte Gruppen sind adäquat repräsentiert.
- Die Lex Claudia Roth ist verabschiedet: Alle von Steuergeldern abhängigen Kultureinrichtung verpflichten sich, Künstlerinnen* paritätisch sichtbar zu machen, Sammlungslücken gezielt zu schließen, und Budgets gendergerecht auszugeben. Die Mehrheit der anderen Kultureinrichtungen folgt dem Vorbild freiwillig. Die Qualität der Ausstellungen steigt, die Besucher*innen freuen sich an Unerwartetem, an Verschiedenheit und Abwechslung.
- Herr Biesenbach hat die letzten Jahre seit der fair share! Aktion 2022 genutzt, um 110 weitere Künstlerinnen der Klassischen Moderne in die Schausammlung der Neuen Nationalgalerie zu integrieren.
- Der Bau der sogenannten „Kunstscheune“ am Kulturforum wurde von der neuen Präsidentin der Preußenstiftung gecancelt. Ein schöner Park entsteht. Die Potse wird Fahrradstraße. Alle frei gewordenen Gelder – immerhin knapp 400 vom Bund bewilligte Mio EURO gehen in die Bildungsabteilungen und Honorare der Freien Mitarbeiter*innen der Staatlichen Museen und in die Sanierung von Berliner Schulen. Gut ausgebildete Lehrer*innen für Musik und Kunst werden in allen Klassenstufen neu eingestellt und die Fächer erhalten eine enorme Aufwertung.
- Die Curricula an den allgemeinbildenden Schulen wurden reformiert: Meine Kinder erfahren von Ada Lovelace, Lise Meitner und Sabine Lepsius und all ihren großartigen Kolleginnen der Wissenschafts- und Kunstgeschichte.
- 2028 hat die deutsche Rentenversicherung meine Rente um das 5fache aufgestockt, denn die Regierung erkennt, dass Mütter gesellschaftlich relevante - systemrelevante! – Arbeit leisten. Das „Kümmern“ bekommt so viele Rentenpunkte wie das „arbeiten“.
- Inzwischen teilen sich Vater und Mutter auch die mental load und Feminismus wird nicht mehr abgewertet, genauso wenig wie Mutterschaft und elternzeitbedingte Lücken im Lebenslauf.
- Kinder zu haben und Kunstausübung gehen gut zusammen, weil Gendergerechtigkeit auch in den eigenen vier Wänden möglich ist.
Das hat auch mit der neuen, staatlich verordneten Beschränkung von Teilzeittätigkeiten von Frauen zu tun. In einem Betrieb – auch dem Kulturbetrieb – ist die Teilzeitarbeit paritätisch aufgeteilt. Auch die Vollzeit. Natürlich für die gleiche Bezahlung, denn der Gender Pay Gap ist Geschichte.

- Jeden Morgen trinke ich meinen Kaffee begleitet von zeitgenössischer Musik einer Komponistin, dargeboten im Vormittagsprogramm des RBB Kulturradio. Ich kann auf Anhieb 10 Komponistinnen vom Barock bis zur Gegenwart aufsagen.
- Inzwischen werden viele Stipendien ausgeschrieben, die keine Altersbeschränkung haben und familienfreundlich sind. Ich kann mich auf spannende Residenzen bewerben, weil ein Kinderbetreuungsbonus zugesagt wurde.
- Die vielen Stunden unentgeltlicher und aufreibender Arbeit für das Aktionsbündnis **fair share! Sichtbarkeit für Künstlerinnen** und das Netzwerk **kunst+kind berlin** sind nicht mehr nötig. Wir haben unsere Ziele weitgehend erreicht. Ich kann wieder kontinuierlich künstlerisch arbeiten und bin hochproduktiv.
- Mein Brotjob an den Staatlichen Museen wird nach zähen Verhandlungen endlich anständig bezahlt. Ich kann mir endlich ein großes, helles Atelier leisten.
- Die geschlechtsspezifische Diskriminierung im Kulturbetrieb ist endgültig beseitigt.